Dohm: Einige Nachrichten von dem Leben des seeligen Herrn Johann Matthias Klug
„Gesinnungen in Ansehung der Religion“ (I,1,8)

Frölich: Geschichte des Inquisiten Daniel Völkners, aus den Kriminalacten gezogen
„falsche religiöse Vorstellungen“ (I,2,16)

M.: Johann Peter Drieß
„Ich habe oben schon gesagt, daß, wenn man sich einmal ohne alle Vorurtheile in eine unpartheiische Untersuchung der Religion eingelassen, es nicht mehr von uns abhängt, dieses oder jenes Religionssystem willkührlich zu wählen. Dieses gilt auch von den philosophischen Systemen. Wenn man nun in dieser Untersuchung auf ein System fällt, in welchem das Gebet keinen Platz finden kann, wie kann man alsdann im Ernst beten?“ (I,2,19)

Spalding: Spalding an Sulzer
„Ich warf mich nämlich, so viel ich unter dem Schwarm der andringenden verwirrten Bilder konnte, auf die mir geläufigen Grundsätze von Religion, Gewissen und künftiger Erwartung zurück; ich erkannte sie für gleich richtig und fest; ich sagte mir selber mit der größten Deutlichkeit und Gewißheit: wenn ich, das eigentliche denkende Wesen, jetzt gleich, etwa durch eine Art von Tod, aus diesem in dem Gehirn erregten Getümmel, welches mir, nach meiner innersten [40] Empfindung, immer etwas fremdes, ausser mir selbst vorgehendes blieb, herausgesetzt würde, so würde ich in der besten glücklichsten Ordnung und Ruhe fortdauren und fortdenken“ (I,2,39f.)

Metzger: Geschichte eines Selbstmords aus Verlangen seelig zu werden
„Wahnsinn also läßt sich bei dieser Person nicht vermuthen, wenn man nicht den aufs höchste gestiegenen Religionsenthusiasmus mit diesem Namen belegen will.“ (I,3,31)

Clooß: Eigener Aufsatz von einem Selbstmörder unmittelbar vor der That
„Es ist Pflicht für jeden, das zu thun, was ihm am zuträglichsten ist – das fordert Vernunft – dasselbe die Religion“ (I,3,33)

Moses Mendelssohn: Psychologische Betrachtungen auf Veranlassung ... Spaldings Erfahrung
„Mich dünkt indessen, Hr. S. habe in der Ueberraschung einen mißlichen Versuch gewagt, in währendem Andringen verwirrter Bilder und Vorstellungen, sich nach seinen philosophischen und religiösen Betrachtungen umzusehen, und seine Aufmerksamkeit von dem gegenwärtigen Getümmel gleichsam mit Gewalt abzuziehen“ (I,3,70)

Moritz: Fortgesetzte Beobachtungen über einen Taub= und Stummgebohrnen
„nachher aber habe ich zu meiner größten Verwunderung bemerkt, daß er [ein Taubstummer] fast alle Religionsbegriffe von Gott und Christo, und selbst religiöse und andächtige Empfindungen dabei habe“ (I,3,76)
„Aber nun wollte ich untersuchen, ob er auch wohl einen Begriff von Sünde oder Unrecht im religiösen Verstand habe, und zeichnete ihm in dieser Absicht ein Crucifix aufs Papier, wo ich an dem Kopfe Hörner anbrachte, mit welchen er sich nemlich den Teufel vorstellte.“ (I,3,77)

Schweinhagen[?]: Geschichte eines taub= und stummgebohrnen Frauenzimmers
„Ihre Eltern machten mit ihr [einer Taubstummen] alle Versuche, ob ihr nicht sowohl im Irrdischen, als auch besonders in der Religion etwas könnte beigebracht werden.“ (I,3,83)
„Von der Religion aber wußte sie [eine Taubstumme] nichts.“ (I,3,84)

„Selbst verschiedene Standespersonen bewunderten, wenn er mit meiner Schülerin [einer Taubstummen] zu ihnen gerufen wurde, ihre erlangte Kenntniß der Religion. Nach allen meinen möglichst angestellten Prüfungen glaubte ich, daß sie, nach den Fähigkeiten, die ihr Gott gegeben hatte, so viel von dem Christenthum gefasset, daß sie wohl könnte confirmiret und zum heiligen Abendmahle angenommen werden." (I,3,85)
„Hierauf folgt eine fernere Erzählung, wie Herr **Schweinhagen** ihr [einer Taubstummen] dennoch, nach seiner besten Ueberzeugung, die von ihm für nöthig gehaltenen Religionsbegriffe beizubringen suchte." (I,3,99)

Stroth: Zweifel an eigner Existenz. Aus einem Briefe.
„Und alle diese Einbildungen hatte ich in Jahren, wo ich nichts von Skeptikern und Idealisten gehört hatte, wo ich aus meinem gehabten Religionsunterricht, mir Himmel und Hölle als zwei räumlich verschiedne Behälter denken mußte, und wo also meine dermalige Einbildung meinen sonstigen eingeschränkten Ideen gerade widersprach." (II,1,72)

Moritz: Fragment aus Anton Reisers Lebensgeschichte
„ein heller Kopf, den aber seine zu starke Empfindlichkeit schon frühzeitig zu religiösen [87] Schwärmereien verleitete" (II,1,86f)

[Moritz]: Selbstgeständnisse des Herrn Doktor Semler von seinem Charakter und Erziehung
„Es war freilich damalen lange so viel nicht von Erziehung geschrieben worden; aber wir schöpften aus der reinen Quelle der Religion" (II,1,108)

[Moritz]: Bemerkungen über das vorhergehende Bekenntniß von Herrn Oberkonsistorialrath Silberschlag
„Als ich bemerkte, daß der Delinquent mehr von der Religion wußte, als ein Taub= und Stummgebohrner wissen kann, so war ich begierig zu untersuchen, wann er und wie er in dieses Unglück [Taubstummsein] gerathen." (II,2,43)

[Nicolai]: Auszug aus der Antwort des Herrn Abbé l'Epee auf den Brief des Herrn Heinicke
„Wir bringen ihnen [den Taubstummen] indeß durch kleinen Fragen die ersten Grundsätze der Religion [78] bei, welche wir durch die methodischen Zeichen erläutern, die die Lehrlinge auswendig lernen, und am folgenden Tage an die Tafel schreiben" (II,2,77f)
„Warum sollen wir sie [die Taubstummen] in der beweinungswürdigen Unwissenheit der nöthigsten Heilswahrheiten lassen, da wir ihnen sowohl von dem Daseyn eines Gottes, als auch von dem vorzüglichsten Geheimnissen [80] der Religion, ob zwar nicht deutliche, doch hinlängliche Begriffe geben können, so daß, wenn sie während der Zeit sterben, sie durch Christum die ewige Seeligkeit zu erlangen fähig sind." (II,2,79f)

Zimmermann: Beobachtungen über Ahndungsvermögen
Seine (Kirchners) Großmutter als Kind „zweierlei Religion" (II,2,100)

Dunker: Merkwürdiger Gang der Phantasie in einem Delirium. Aus einem Briefe.
„Mein Eifer würde der Frau das Leben gekostet haben, wenn man nicht die nöthigen Anstalten getroffen hätte. Ich wüthete; aber die Vorstellung von Schande erstickte, so daß ich's selbst gewahr wurde, alles Religionsgefühl." (II,3,4)

Zwei Selbsterfahrungen und eine Krankheitsbeobachtung von Herrn R. in T.
„Die Bekümmerniß und Angst der Seele ward so groß, daß ich mit thränendem Auge gen Himmel aufsah, und das that, was Religion und Noth hieß. [Abs.] Auf einmal entstand nicht

nur Ruhe in meinem Innern, sondern auch eine so gewisse Ueberzeugung, es wird bald, sehr bald Rath zu dem allen werden.“ (II,3,24)

*Geschichte meiner Verirrungen an Herrn Pastor W*** in H****

„Allein dieser Unterricht ist eine mit von den Ursachen meiner Gleichgültigkeit gegen gewisse Wahrheiten der Religion, die bloß das Gedächtniß, am wenigstens der Verstand gefaßt hatte.“ (II,3,46)

„Ich wollte mich in meine Tugend hüllen, und – doch meine Geliebte sollte ähnliche Grundsätze mit mir hegen. Ich fing an zu reformiren, entdeckte ihr ihre Fehler, empfahl ihr die Tugend und mein – Beispiel. – Berichtigte ihre Religionskenntnisse, schrieb Briefe über Briefe, die voll von Moral, von Beßrung des Herzens und der zukünftigen Welt waren.“ (II,3,66)

*Beschluß des Aufsatzes: Geschichte meiner Verirrungen an Herrn Pastor W*** in H****

„Ich machte mir Auszüge aus Büchern über Gegenstände der Religion, Philosophie, Naturgeschichte und Naturlehre.“ (III,1,10)

„Und selbst die Erfahrung scheint zu bestätigen, daß das gute, so wie das böse Herz angeboren wird […]. Obiger Zweifel hat vielen Einfluß in mein künftiges Leben gehabt: denn ich habe mich nie zu demjenigen Vertrauen auf die göttliche Güte und ihre allgemeine Vorsorge erheben können, welches die Religion verlangt.“ (III,1,12)

Evers: Jakob Varmeier, (ein Mörder nach einem apocryphischen Buche in der Bibel.)

„Nun rückte die scheußliche Stunde heran, in welcher Schwärmerei und Wahnsinn einen Mann, der stets ein Freund der Religion, von frommen und stillen Wandel, der nie ein Thier, geschweige denn Menschen zu beleidigen fähig gewesen, zu einer mehr als barbarischen That muthig und vermögend machten.“ (III,2,7)

Anonym: Genesungsgeschichte eines Jünglings von einem dreimonathigen Wahnwitz

„so fing er an mir, zu erzählen, wie er durch Lesung der Voltairischen und Lessingischen Schriften auch verschiedentlicher lateinischer Disputationes kein ächter Christ geworden sei, von der Religion eine geraume Zeit nichts gehalten habe, keinen zukünftigen Zustand mehr geglaubt, und in seinem erlittenen Tiefsinn habe er zweimal selbst Hand an sich legen wollen, einmal mit einem Strick […], ein andermal wäre er im Begriff gewesen, sich in den Fluß zu stürzen […]. Kurz vor seiner Abreise hätte er einem seiner Schullehrer, der ein Herzensfreund sei, wegen der gehegten Religionszweifel Eröfnung gethan, der ihn wieder auf einen richtigeren Weg geleitet habe.“ (III,2,23)

Moritz: **„Die natürliche Religion eines Taubstummen“** (III,2, 89, Titel)

„Da er [ein Taubstummer] nun in der geoffenbarten Religion so fest zu seyn schien, so wollte ich noch seinen Glauben in der natürlichen Religion prüfen. Ich zeigte mit dem Finger gen Himmel, und dann auf meine Stirne, und schüttelte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß ich auch nicht an Gott glaubte.“ (III,2,91)

Spazier: Beobachtung jugendlicher Charaktere.

Beschreibung einer Rührung eines Freundes, der zuvor „selbst Religionsempfindungen verwarf, und alles auf kalte Schlüsse und strenge philosophische Beweise gründen wollte.“ (III,2,100)

„Nicht jene leere, schale Empfindelei, woran unser halbes Deutschland seine Söhne und Töchter darnieder liegen sahe. […] Die Frage: wie und wiefern muß man Kinder die Religion versinnlichen und sie zur Andacht [103] gewöhnen, damit sie vor religiöser Schwärmerei bewahrt und zu vernünftigen, warmen Gottesverehrern gebildet werden – liegt hier gar nicht

aus dem Wege.“, verweist auf ein Buch von Salzmann, „Ueber die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen“ (III,2,102f)

Spazier: Einige Scenen aus meiner Kindheit
„es scheint sich daraus erklären zu lassen, warum der gemeine Mann und besonders alte Leute so steif auf alte Lieder halten, und es scheint gewissermaßen grausam zu seyn, ihnen alte umgeänderte, oder ganz neue Lieder und Gesangbücher aufdringen zu wollen, ihnen einen Spruch zu rauben, an dem manchmal ihre ganze Beruhigung und Trost im Leiden, ja vielleicht ihre ganze Religion hängt.“ (III,2,111)

Streithorst: Beispiel einer ausserordentlichen Vergessenheit
„Am Ende des Januars merkte ich [3] die Veränderung an ihm, daß seine Empfindungen lebhafter zu werden anfiengen, denn er wurde redter und begleitete die frohesten Religionsgefühle gewöhnlich mit Thränen.“ (III,3,2f)

Donndorf: Sonderbare Gemüthsbeschaffenheit eines alten Mannes, der sich einbildete, daß er geschlachtet werden sollte.
„Aus der Religion hat er immer viel gemacht; auch ist er niemals ein Säufer gewesen.“ (III,3,19)

Reiske: Moralität eines Taubstummen
„[…Der Superintendent] fand, daß er mehr von der christlichen Religion wußte, als er hatte hoffen können.“ (III,3,41)

J. Gottfr. V..w.g.: Ueber meinen unwillkührlichen Mordentschluß
„Vielleicht läßt dieß zugleich einiges Licht auf die Erscheinung fallen: warum Wahnsinnige und Betrunkene gewöhnlich religiöse Worte im Munde führen. Bei dem gemeinen Mann machen oft Religionsideen die Grundlage seines ganzen Ideenvorraths aus, werden nun die Gehirnfibern durch den Geist des Weins [70] heftig erschüttert, so gerathen die ihm geläufigsten Ideen in brausenden Gährung.“ (III,3,69f)
„Ein 20jähriges Mädchen vermischte übertriebene Religions-Schwärmerey so sehr mit Verliebtheit, daß sie endlich aus bloßer Furcht, den Gegenstand ihrer Liebe nicht zu erhalten, in völlige Verrückung des Verstandes fiel. Sie bekam Entzückungen, sprach oft und viel [80] von der nahen Ankunft der Gerichte Gottes und des Bräutigams insonderheit.“ (III,3,79f)

Pockels: Ueber die Neigung der Menschen zum Wunderbaren
„Jede Religion, oder eigentlicher zu reden, das Ansehn jeder Religion, gründet sich nach der Meinung der größern Menge auf den Glauben an wundervolle Begebenheiten, und durch diesen Glauben, eben weil er von jeher der Glaube der größern Menge war, sind unter den Menschen die wichtigsten Revoluzionen bewürkt worden, welche die scharfsinnigste Philosophie und weiseste Politik, verbunden mit der unumschränktesten Gewalt nie zu Stande gebracht haben würde“ (III,3,82)

Moritz: Revision der drei ersten Bände dieses Magazins
„Hier ist also wiederum ein Beispiel des Lebensüberdrusses aus blosser **religiöser Schwärmerei.“** (IV,1,30)
Klimax „**Eitelkeit .. Stolz .. Glückseeligkeit eines künftigen Lebens .. religiöse[.] Schwärmerei;** aus **Unzufriedenheit mit der wirklichen Welt, im Kontrast gegen die idealische Welt, die man sich selbst gebildet hat**“ (IV,1,32)

Schlichting: Auszug aus einem Briefe
„Sie entschloßen sich, dem Beispiel ihrer Helden zu folgen; ihnen ihre Thorheiten, ihren religiösen Unsinn thätig nachzumachen, so wie sie, Menschen, Welt und allen Freunden des gesellschaftlichen Lebens zu entsagen, und unter Thieren im Walde als Thier zu leben." (IV,1,114)
„Romanenhafter konnte ihr wirklicher Gemüthszustand nicht seyn. [Abs.] Sie wollten nun als religiöse Donquixote auf moralische Abentheuer ausziehen." (IV,1,116)

*Metzger: Gutachten über den Gemüthszustand des verabschiedeten Soldaten Matthias Matthiesen, und des Züchnermeisters T***. Eine Schatzgräbergeschichte*
„Unser T*** glaubt so treuherzig an **Geister, Gespenster,** an **unterirrdische Schätze,** die sich durchs **Brennen** offenbaren, und an ein gewisses **Traumgesicht** […] Nur einem sehr aufgeklärten und klugen Seelsorger wäre es vielleicht möglich, durch Gründe der Religion diese Vorurtheile zu heben und zu zerstreuen." (IV,2,31)

Wallroth: Einige an einem Taubstummen gemachte Beobachtungen
„daß er [ein Taubstummer] nun auf einmal glaube, daß ein großer dicker Mann im Himmel sei […44…] er mochte also in recht eigentlichem Verstande ein Anthropomorphite seyn."; Blitz als Rache Gottes, eingeschränkte „Religionsbegriffe" (IV,2,44)

Pockels: Schack Fluurs Jugendgeschichte
„Zum Theil waren es schwache einfältige Köpfe, die durch eine mystische Frömmigkeit, welche ihnen den Gebrauch der gesunden Vernunft in Religionssachen untersagte, auch nach und nach allen Geschmack am Schönen und Edeln verlohren hatten, sobal es mit ihrer mystischen Religion in keiner Verbindung stand." (IV,2,117)

*Fragmente aus dem Tagebuche des verstorbenen R****
„Ich bekam gute, praktische Religionsschriften in die Hände; meine Begriffe klärten sich auf: ich lernte einsehen, daß Religion in **Handeln** und **Thun** bestehe, ich fing an zu handeln – aber dabei trieb ich noch immer ein Laster [Onanie] fort." (IV,3,42)

Anonym: Ueber die unwillkürliche Abneigung gegen gewisse Menschen. – Moralische Antipathie.
Fußnote, eventuell von Pockels, S. 39, gegen Lavater, zitiert dabei „ein neues Zeugniß seiner physiognomischen Prahlerei" mit „ [daß dieser vorgebe, Jerusalems Kopf zu erkennen, auch wenn er nicht wüßte],…daß es der Kopf des großen Jerusalems sey; daß aus ihm das Werk von den Wahrheiten der Religion hervorging", dann weiteres Urteil: „Solche zum Theil noch sinnlosere Sentenzen stehen […in…] seiner Physiognomik" (V,1,39)

[Pockels]: A – J – K – Bekenntnisse.
„Ich gestehe, daß es bei mir nichtsweniger als ein hoher Grad des **moralischen Gefühls** oder **Religion** war, welche mich davon abhielt", ein Mädchen „unglücklich zu machen" (V,1,85)
„ich mußte ein theologisches Compendium (voll Unsinn) auswendig lernen", erzählt danach die „Wendung [s]eine[r] Religionsbegriffe", „…und ich kann mich nicht erinnern, daß ich damahls gegen irgend einen Glaubensartikel einen Zweifel gehabt hätte, als gegen den von der **Ewigkeit** der Höllenstrafen, gegen welchen sich mein Gefühl der Menschlichkeit zu laut empörte." (V,1,87)
„Ich hatte noch nicht lange die Akademie bezogen, als ich eine kleine gelehrte Gesellschaft errichtete, worin über Gegenstände der Philosophie und Religion disputirt wurde." (V,1,89)

„Hier müssen wir verschiedene freie Religionsideen des Verfassers der Schwachdenkenden wegen unterdrücken, so lehrreich sie auch für den unbefangenen Denker seyn würden.“ (V,1,89)

[Pockels]: Auszug aus M. Adam Berndt [Berend] eigener Lebensbeschreibung.
„Mein Vater konnte zwar weder schreiben noch lesen; doch so einfältig er war, so war er gleichwohl in der Religion ein guter, oder doch vielmehr ein vollkommener Indifferentiste. Die Mutter hingegen war eine eifrige Lutheranerinn, und dem Leben nach eine rechte Pietistinn, obwohl dieser Name damahls noch nicht bekannt war.“ (V,1,106)

[Pockels]: Auszug aus M. Adam Bernds eigener Lebensbeschreibung. Fortsetzung
„Die Neigung der Menschen zum Wunderbaren; das ihnen unerklärlich scheinende an gewissen unmoralischen Phönomenen ihres Herzens und ihrer Leidenschaften; ein mißverstandener Werth der Tugend und Gottesfurcht, die sie durch den Kampf mit höhern bösen Wesen zu erlangen **scheint**; vornehmlich aber auch eine **finstere Gemüthsstimmung** feurig denkender Religiösen und andern phantasie-kranken Menschen – haben von jeher das Ihrige dazu beigetragen, die Lehre vom Daseyn und den Wirkungen eines bösen Geistes in Schutz zu nehmen, und trotz aller Vernunftgründe dagegen, auszubreiten.“ (V,2,26)
„Ich schrieb, […], **anno** 1728 einen Tractat: […Einfluß der göttlichen Wahrheiten in den Willen und in das ganze Leben des Menschen…], nicht als ob ich unser Religionssystem vor so arg und böse angesehen, als ob man bei demselben nicht [31] könne selig werden, und als ob es dem Worte Gottes zuwider wäre; sondern weil es so schwer zu verstehen vor gemeine Leute, und wegen des vielfältigen Mißverstandes auch die edelsten Wahrheiten desselben bei viel tausend Menschen zum Mißbrauche und zur fleischlichen Sicherheit ausschlagen; so hielt ich davor, ich wäre nach meiner Einsicht verbunden, ein solches System zu erwählen und bekannt zu machen, bei welchem die Uebung der Gottseligkeit nach meinem Erachten nicht so viel Gefahr liefe, – – ja ich war so sehr eingenommen mit der Einbildung daß ich Gewissens halber solches zu thun verbunden wäre, daß ich auch die erschrecklichen Plagen, so ich in vorhergehenden Jahren, insonderheit **anno 1717** ausgestanden.“ (V,2, 30f)

Schlichting: Fortsetzung der Folge meines Lebens
„In seiner Gesellschaft verlor sich der Eigensinn und das mürrische Wesen, auch des starrsinnigsten Schülers; besonders flößte er uns tolerante Gesinnungen ein, suchte uns den Re= [116] ligionshaß [Religionshaß] zu benehmen, den man in den vorigen Jahren einsog, und der in einer Stadt, wie Sp.. ist, so nachtheilig und gefährlich seyn konnte.“ (V,2,115f)
„Für Religionsschwärmerei steht besonders das junge Herz offen, wie ich ebenfalls schon ein Beispiel im 1ten Stück des 4ten Bandes dieses Magazins geliefert habe.“ (V,2,120)

Jenisch: Ueber die Schwärmerey und ihre Quellen in unsern Zeiten
„Betreffen diese zu lebhaft gedachten und mit übertriebener Wärme bearbeiteten Ideen Dinge von Wichtigkeit, z.B. menschenfreundliche Vorschläge, praktische Aussichten, oder Plane zum Wohl der Menschheit; so erheben wir den liebenswürdigen Schwärmer zu einem liebenswürdigen **Enthusiasten.** Sind es aber Kleinigkeiten, oder überhaupt nur sehr eingeschränkt intessirende Dinge, wofür sich der Kopf eines Menschen erhitzt; so zeichnen wir ihn mit dem Namen eines **Fantasten.** [Abs.] Geht der Schwärmer (vorzüglich in Sachen des theologischen Lehrsystems) so weit, daß er Gott und Religion in sein Interesse hineinflicht, und mit Hintansetzung alles dessen, was gerecht, gut und edel unter den Menschen heißt, den irdischen Hindernissen trotzet; dann erhält er den Namen **Fanatiker.**“ (V,3,29)
„Das Abstraktionsvermögen selbst, diese geistige aller Energien in der Seele […], wird von der Imagination als einer sinnlichen und eben deswegen herrschenden Seelenkraft dazu

angewandt, und ich möchte sagen, gemißbraucht, um durch ihre Absonderungen, Läuterungen und Verfeinerungen der unmittelbaren Eindrücke der Sinne jener ihre Zusammensetzungen zu befördern. […38…] Es ist hieraus klar, wie der menschliche Geist auf diesem Wege, den ihm keine Sophisterey, sondern die Natur mit eigener Hand geführt, die grossen Ideen von Gott, Religion, Geist, Uebersinnlichkeit und intelligibeln Welt, gefunden." (V,3,37f)

Pockels Nachwort zu Jenischs obigen Text
„Der Grund, der in unsern Zeiten so sehr einreissenden Religionsschwärmerey liegt offenbar in mehrern [42] Umständen […]. Das ernste Studium der Alten, und der Philosophie hat in unsern Tagen sehr aufgehört. Unsere jungen Leute treiben nicht viel Reeles mehr, und verschwenden jetzt einen großen Theil der Zeit, welcher zu richtiger Ausbildung ihres Verstandes angewandt werden sollte, mit Lesung matter, empfindsam geschriebener Romane, die den Geist erschlaffen, und ihren Empfindungen eine schiefe, idealische Richtung geben. Ein Umstand, der bey der einreissenden Religionsschwärmerey mehr als geschieht, erwogen werden müßte. Wenn die edeln und reinen Gefühle durch jene Lectüre verstimmt, verzärtelt und zu sehr versinnlicht worden sind, wenn der Ton einer gewissen Empfindeley der **herrschende** in der Menschenseele geworden ist, wenn dadurch die Einbildungskraft angezündet, und das Nervensystem geschwächt worden ist; so ist nichts natürlicher, als daß die Religionsschwärmerey, welche man auch **Religionsempfindeley** nennen könnte, sehr leicht und geschwind Wurzel fassen muß, sobald sich die Seele auf geistige Gegenstände hinrichtet." (V,3,41f)
„Die Parthey der Religiosen, Pietisten, Schwärmer und Geisterseher hat zwar von jeher bald aus gutgemeinten Absichten, bald aber auch aus schwarzem Sectengeist und dummer Proselytensucht ihren Anhang zu vermehren gesucht; – aber in den jetzt so sehr verschrienen Zeiten des Unglaubens meine jene gläubigen Herren vornehmlich hervortreten zu müssen, damit das Gebäude der Religion nicht ganz über den Haufen falle. Sie haben daher nicht nur von neuem jene Träumereyen von Wunderkräften, Wunderglauben, mystischen Unionen mit höhern Geistern, Einwürkungen der Gottheit auf unsre Gefühle u. s. w. aufgewärmt, und mit großem Geschrey davon zu predigen angefangen; sondern haben noch weit schlauere Mittel zur Erreichung ihrer Absichten angewandt." (V,3,43)
„Der zu sehr sinnlich gewordene Mensch, der keine Kraft zum Denken mehr übrig hat, der gern seine Phantasie in sanften Gefühlen wiegt, und der jede Selbstuntersuchung fliehet, weil sie ihm lästig und unbequem wird, ergreift am liebsten ein Religionssystem, welches ihm gleichsam mit einer neuen Art Wollust nährt, und sein Gewissen durch eine erträumte mystische Gnade beruhigt. Man hat immer bemerkt, daß die Ausschweifendsten und sinnlichsten Menschen am leichtesten zur Schwärmerey übergehen, und sonderlich beym herannahemden Alter in die Arme eines Systems fliehen, worin sie sich am bequemsten über ihr vergangenes Leben betäuben können." (V,3,44)
„Die Sprache der Ruhe, Zufriedenheit und Gleichmüthigkeit, die aus ihren Worten und Mienen hervorleuchtet, und von der man so leicht auf eine innere glückliche Stille des Herzens [46] schließt; die herablassende, gefällige, herzliche Manier zu belehren, zu unterrichten, zu recht zu weisen; der hinreißende Ausdruck des Mitleidens, den sie gegen Verirrte, gegen sinnlich Lasterhafte selbst an den Tag legen; die Wahl ihrer Bilder, die leichte Versinnlichung der Religionswahrheiten, das beständige Hinweisen auf freudige Gefühle des Glaubens, die schlaue Accomodirung ihres ganzen Betragens, Denkens und Handelns nach der Phantasie ihrer Zuhörer, - alles dies schließt den Schwärmern leicht die Herzen der Menschen auf, und diese Herzen sind oft **eher** gefangen, als sie es noch glauben." (V,3,45f)
„Hierin trägt der Schwärmer alle seine religiösen Tollheiten hinein, und beweist aus ihr das, was nimmermeht daraus bewiesen werden kann. Wer daran zweifelt, ist in seinen Augen ein verworfener Religionsverächter, und alle philosophische Tugend ein geschminktes Laster.

[Abs.] Daraus ist nun aber auch zugleich sichtbar genug, daß ein Mensch von allem andern leichter geheilt werden kann, als von religiöser Schwärmerey." (V,3,47)

[Pockels]: Lavater: Vermischte Gedanken. (Manuscript für Freunde) Junius – December 1774
S. 99 spricht über Vervollkommnung und die „Ausbreitung der beßten Religion", bettet Anbetung ein: **„O Gott, laß diese Funken, die du aus meinem Herzen entschlugst, Flammen werden…",** dazu Pockels in Fußnote S. 100: „Gott bewahre uns dafür!!"; Lavater spricht ebd. dann über den „Verfall der menschlichsten und göttlichsten Religion", zitiert ohne Autorennennung etwa über die „Verschwemmung der Religion" (100f.), S. 101: „Sie [die Gottesgelehrten] zerstören die Menschlichekit, indem sie das Christenthum zerstören, und Christum den Christen rauben" (V,3,99ff)
Fußnote Pockels: „Diese ganze prophetische Stelle bezieht sich offenbar auf die Gaßnerische Wunderepoche, von welcher Lavater sehr wichtige Veränderungen zur Ehre der christlichen Religion – und Beweise erwartete, welche allen künftigen Zweiflern, allen feinen und groben Schriftbestürmern, wie er sie nennt, den Mund stopfen würden. Die Zeit hat gelehrt, daß Gaßner ein Betrüger war, und daß die religiöse Schwärmerey sich an ihm sehr geirrt hat." (V,3,102)

Pockels: Nachtrag zur Fortsetzung der Revision
„Vielleicht wäre dieser für die theologische Litteratur und Religionsaufklärung so wichtig gewordene, und wegen seiner gelehrten Verdienste so schätzbare Mann für die Welt ganz verloren gegangen, wenn ihn nicht besondere Umstände, und sein eigener thätiger, nach Wahrheit forschender Geist aus dem Pfuhle der Mystik noch zur rechten Zeit herausgerissen hätten." (V,3,119)

Anonym: Volksaberglauben
„Das Weib ward verlegen, bei weiterm Fragen gestand sie aber endlich, daß sie hierher gekommen sey, **um von dem katholischen Priester den Segen über ihr Kind sprechen zu lassen,** weil sie gehört, daß ein katholischer Priester dadurch die Krankheit des behexten Kindes wegbannen könne. Einem Katholischen Weibe würde man so etwas nicht verdacht haben, da ihre Religion dergleichen Dinge wirklich lehrt, allein einer Lutherischen Bürgersfrau, die in einer der aufgeklärtesten Städte Teutschlands lebt, wo es eine Menge der besten Aerzte giebt, wäre ein solcher Aberglaube kaum zu verzeihen." (VI,1,20)

Pockels: Fortgesezte Nachricht von einer Geisterseherinn
„Gesellt sich dazu nun noch irgend eine andre religiöse Grille, Bilder und Gefühle von einer geträumten himmlischen Entzückung; ist die Seele von feurigen Gedanken an Gott und den Erlöser, oder von schrecklichen Vorstellungen an einem Teufel eingenommen: so kann die Phantasie mit dem armen Menschen machen, was sie will, so sieht er Dinge, die nie existiert haben, und nie existieren werden, hört Stimmen und Worte, die nie ausgesprochen worden sind, macht Spatzierfahrten durch den Himmel" (VI,1,35)
„Religionsempfindelei" (VI,1,36)

Anonym: Beitrag zur Geschichte der Visionen und der Ausschweifungen der menschlichen Einbildungskraft [=Mohammeds Reise durch die sieben Himmel]
„Die Geschichte einzelner Schwärmer, die Darstellung ihrer einzelnen Plane und Vorstellungen, und der Gang ihrer Gedanken und Phantasieen liefert uns zur Seelenlehre die interessantesten Beiträge. Eine **philosophische Geschichte** der Religionsschwärmer fehlt uns noch." (VI,1,54)

„Die Visionen des Mahomets, die ich aus **Castilhon Essai sur les erreurs & les superstitions anciennes & modernes** entlehnt habe, sind gewiß äussert lächerlich und abgeschmackt; aber grade dieses Lächerliche und Abgeschmackte war der Grund, daß sie einen so grossen und bleibenden Eindruck auf die Araber machten. Aus alten und neuen Berichten über dieses Volk, ist es bekannt genug, wie es sich von jeher durch eine glühende Phantasie, durch einen warmen Religionsenthusiasmus, und durch eine ausserordentlicheLiebe zu fabelhaften Erzählungen ausgezeichnet habe.“ (VI,1,55)
„[…Ihr Glaube] ist um so weniger wunderbar, da viel aufgeklärtere Secten noch so vielen Unsinn bei ihrem Religionssystem annehmen, und sich davon nicht abbringen lassen.“ (VI,1,56)
„Es ist um das äussere Ansehen der meisten – wo nicht aller Christlichen Religionslehren selbst gethan, sobald die Aufklärung einmal so weit gehen sollte, daß alles **Wunderbare** davon abgesondert werden müßte.“ (VI,1,58)

Pockels: Fortsetzung der Revision des 4ten, 5ten und 6ten Bandes dieses Magazins
„Möge man doch endlich einmal, zur Ehre der menschlichen Vernunft, die Lehre von bösen auf uns würkenden Geistern, denen so offenbar eine furchtsame und mißgeleitete Imagination ihr Daseyn gegeben hat, ganz aus der Erziehung und dem Religionsunterrichte der Menschen verbannen, und weit edlere, nutzbarere und zweckmässigere Begriffe an ihre Stelle setzen!“ (VI,2,7)
„Die Schwächen des Alters und der Nerven, die beunruhigen Zweifel über Religionswahrheiten, die so häufig mit wahrem ernstlichen Forschen nach Wahrheit verbunden sind, die Sehnsucht des Herzens nach einer innern Ruhe bei so vielen Ungewißheiten der Religionssysteme, und vornehmlich der heisse Wunsch, ein in der Jugend geführtes zügelloses Leben gleichsam wieder gut zu machen, sind sehr geschickt, die Neigung zur Schwärmerei anzufachen und zu unterhalten, und es ist nicht leicht ein Mensch vor ihren Anfällen sicher“ (VI,2,18)

Buhle: Ueber den Zustand der Seele nach dem Tode. Ein Gespräch.
„Was zählen Sie denn alles zu den Träumen der Phantasie? Nennen Sie alles so, was der Mensch, ohne die Lehren der Religion zu Hülfe zu nehmen, von dem Zustande nach dem Tode sich denkt und sich denken kann?“ (VI,2,27)
„Eine sehr wahre Bemerkung […] woraus es sich erklären läßt, daß oft religiöse Menschen, besonders wenn sie mystische Religionsbegriffe haben, grade am unruhigsten sterben.“ (VI,2,47)

Anonym: Belag zur Geschichte der Ahndungen.
„Diesen Irrwahn haben nicht bloß die Bremischen Geschichten einer sonderbaren Gattung des **neumodischen** Wahnwitzes befördert, sondern es sind mehrere Umstände zusammengekommen, selbst von Seiten der religiösen Schwärmerei, um jenen Unsinn gültig zu machen. Eine natürliche Folge unsrer neuen [71] schwärmerischen Religionsbegriffe, die alles auf bloße **Empfindungen** reduciren wollen, und eben dadurch jedem schwachen Kopfe Gelegenheit geben, sich den Gesetzen eines vernünftigen Nachdenkens über religiöse Gegenstände zu entziehn, und seiner verworrenen Einbildungskraft, das, was das Größte, Erhabenste und Heiligste an dem Menschen ist, - seine gesunde Vernunft aufzuopfern.“ (VI,2,70f)

Pockels: Fortsetzung des Lebens des H. Cardans
„Jeder große Kopf scheint irgend eine Stelle an sich zu haben, die man nich stark berühren darf, ohne sehr deutliche Vernunftblößen, ich will nicht sagen, ohne eine kleine Tinktur von Wahnsinn zu bemerken. Die menschliche Seele hat gleichsam ihre Fächer; - mehrere können

mit den vortrefflichsten Kenntnissen und mit einer lichtvollen Helle der Vernunft angefüllt seyn; aber ein einziges kann dem Ungeachtet Unsinn enthalten. Daher das unbegreifliche Eclipsiren so vieler vortreflichen Köpfe, daher das unbegreifliche Ankleben derselben an gewissen, sonderlich **Religionsirrthümern,** daher ihr Scharfsinn in andern Fächern, z.B. in der Mathematik, und ihr blinder Glaube an theologische Wahrheiten, die der Vernunft schnurgrade entgegen stehn.“ (VI,2,79)

Pockels: Fortsetzung der Revision des 4ten, 5ten und 6ten Bandes dieses Magazins
„(Es ist eine sonderbare Erscheinung bei vielen Wahnwitzigen, daß sie sich nichts aus dem, was Gottesdienst und Religion angeht, machen, und sich hierin oft eine auffallende Freiheit im Denken erlauben.)“ (VI,3,3)

P. (Pockels?): Merkwürdige Beispiele vom Lebensüberdruß
„(Man sieht hieraus deutlich, daß die meisten Mörder, die andre umbringen, um sich dadurch selbst aus der Welt zu schaffen, aus einer mißverstandenen Religiosität lieber Hand an andre legen)“ (VI,3,35)
„Der Arzt fand sie stets vollkommen vernünftig, und sezt in seinen Bericht hinzu, daß sie ihre That blos aus Verzweifelung und Lebensüberdruß unternommen hätte, und dazu bei einem bessern Unterricht in der Religion nicht gebracht seyn würde.“ (VI,3,39)
„dies kann wohl nicht anders, als theils aus einer natürlichen Abneigung erklären, Hand an sich selbst zu legen, wenn noch Mittel vorhanden sind, daß wir dies traurige Geschäft andern überlassen können; theils aus einer religiösen Furcht, daß man durch einen Selbstmord sich gleichsam den Himmel selbst verriegeln würde, und daß man durch die Ermordung eines andern immer noch Zeit bekäme, an seiner Seligkeit zu arbeiten“ (VI,3,40)

Pockels: Psychologische Bemerkungen über Träume und Nachtwandler
„Die auffallende **Gleichgültigkeit** im Traum gegen die uns sonst liebsten moralischen Principien“; etwa „Mangel an alle Scham, wilde Affecten, Verachtung religiöser Gegenstände, Blasphemien“ (VI,3,85)
„**Irreligiöse** Begriffe, die man nicht selten im Traum an sich wahrnimt, können sehr viele Quellen haben. Entweder man hat den Tag über dergleichen schon im Wachen gehabt; oder eine Association von contrastirenden Begriffen führt uns im Traum darauf“ (VI,3,86)

Pockels: Fortsetzung der Revision des 4ten, 5ten und 6ten Bandes dieses Magazins
„Sie [die Religionsbegriffe] lassen sich zwar in Bildern darstellen, aber der Taubstumme wird doch auch nur immer das Bild im Kopfe haben; nicht den religiösen Sinn der Geschichte, oder Glaubenslehre, der dadurch ausgedrückt werden soll. […] es ist wieder das **Bild,** an dem er sich ergötzt, nicht der dogmatische Sinn der Sache“ (VII,1,5)

Pockels: Johann Herrmann Simmen, ein braver Soldat, zärtlicher Vater, liebreicher Gatte, ehrbarer, ordentlicher, stiller Bürger und – – katblütiger Mörder seiner Anverwandten
„ein Mensch von guten, festen **moralischen** und Religionsgrundsätzen“ (VII,1,32)
Die Religionsbegriffe werden geprüft, etwa S. 61: „er betheuerte ein Leben nach dem Tode und künftiges Gericht ungezweifelt zu erwarten“ (VII,1,60f)
Pockels beurteilt den Fall, und kritisiert etwa bzgl. der „guten moralischen Gesinnungen der Verbrecher“, diese seien „oft nichts als Folgen einer **erzwungenen** Besserung […], die man zu **leicht** einer großen Einwirkung religiöser Begriffe zuschreibt.“ (VII,1,72)

Zur Hellen: Ueber Seelenkrankheit und einen Seelenkranken Menschen
„Die Religion, alles was Heilig und Tugend heißt, ist ihm ein Gegenstand des lautesten Gespötts“ (VII,2,34)

„„Religion kennt er, aber hat sie nicht, hält sie für ein Hirngespenst, und stößt sie von sich, wo sie seine Schritte zügeln will. Die gemeine Menschenehre ist ihm Thorheit; Wohlstand, Beifall, Glauben, Zutrauen des Nächsten sucht er nicht; seine Lüste fröhnen, ohne Einschränkung zügellos zu leben, nur das ist sein einziges Augenmerck, das Ziel der Ehre wohin er strebt.“ (VII,2,37)

Anonym: Aus den Papieren eines Selbstbeobachters.
„Freundschaft, Liebe, Religiosität, Mitleiden, Barmherzigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Großmuth – alles scheint bei ihm [dem Eitlen] die Tochter seines verschrobenen Egoismus zu seyn“ (VII,2,115)
„Man **personificirte** daher in allen Religionen bald auf eine feinere bald plumpere Art die Handlungen der Gottheit, man schob ihr leidenschaftliche Motive unter, man gab ihr willkürliche Rechte zu belohnen und zu bestrafen, man ließ sie sogar in Menschen verwandeln, und diese denken und reden, - um **gleichsam das zu geistige Bild ihres Wesens unsern Handlungen näher zu bringen,** und sich ihren vermeinten Einfluß auf die Moralität unsres Willens deutlicher vorzustellen. Auf diese Art wurde Religion nach und nach Bedürfniß für den Menschen, und aus dem Bedürfniß Gewohnheit, wobei die Sinnlichkeit sich stets mit ins Spiel mischte. Sehr natürlich war es, daß das Bild der Gottheit dadurch, um mich so auszudrücken, desto uncorrecter werden mußte, so sinnlicher es ward, und daß die Moralität einer Handlung wohl keinen großen Werth haben konnte, die sich auf jenes Bild gründete, - nicht wie es die reine Vernunft, sondern wie es die Sinnlichkeit entwarf.“ (VII,2,122)

Anonym (Moritz?): Aus dem Tagebuche eines Selbstbeobachters.
Fußnote: „Erzwungene Religiosität und erzwungene Moralität leuchtet fast aus jeder Zeile dieses Tagebuchs hervor, das viele lange Gebete und allgemeine moralische Betrachtungen enthält, die ich weggelassen habe, um nur das Wesentliche auszuziehen.“ (VII,3,25)

Moritz: Ueber Selbsttäuschung. Eine Parenthese zum dem Tagebuche eines Selbstbeobachters
„Er will das durch die Buchstaben **zwingen,** was die Buchstaben selber **zwingt.** – [Abs.] Unwillkürlich entsteht hieraus die affektirte Sprache einer erzwungenen Religiösität [mit ö] und Moralität; das Unbestimmte, Schiefe und Schwankende in den Ausdrücken; und das oft Fade und Oberflächige der abgeleitenden Gedanken, unter denen doch immer der Ausdruck des Wahren sich emporarbeitet, bis auf den Punkt, wo **der Wunsch des Wahren selbst zur Lüge, der Haß vor der Verstellung zur Verstellung, und die Furcht vor der Selbsttäuschung selbst zur Täuschung wird.**“ (VII,3,47)

Mauchardt: Beiträge zur Zeichnung jugendlicher Charaktere
„Ich hatte ihm und seinem Bruder einst beim Religionsunterricht nach dem Schützischen Elementarwerk den Begriff des Individuums erklärt, und machte ihm nachher, indem ich ihn durch ein vieleckig geschliffenes Glas gegen seinen Bruder hinsehen ließ, die Einwendung: ‚durch dieses Glas sieht man ja viele C…., also giebt es mehr als diesen einzigen;’ allein er antwortete mir schnell: ‚nein, das sind nur Bilder von ihm.’“ (VII,3,96)

K. St.: Beispiel eines Mannes…ein recht eifriger Mystiker…
Zitat des N. [des Beschriebenen]: „Wenn die Wahrheiten der christlichen Religion gegründet sind, so pflegte er sich bisweilen auszudrücken, daß nehmlich Jesus selbst wahrer Gott ist, Mensch geworden, als ein solcher, und Gott zugleich die Menschen durch sein Thun und Leiden mit Gott versöhnet hat, von seinem Tode wieder erstanden istt, und dereinst die Welt richten wird…“ (VIII,2,78)

„in diesen [humanistischen] Schriften schien gleichsam schon vorausgesetzt zu seyn, daß der Leser von dem gewissen Daseyn und der Beschaffenheit dieser Dinge schon unterrichtet und überzeugt sey. – Die christliche Religion wurde darin erhoben, und doch nicht ausdrücklich gesagt, welche denn eigentlich bei der vielfachen Verschiedenheit derselben, die rechte sey. Dahingegen wurde vielfältig zur Duldung eines jeden Menschen in Ansehung der Religionsmeinungen darin ermahnt. [Abs.] Letzteres fand er nun sehr gerecht und lobenswerth, aber da er die Lehren der Mystik als eine bloße Schwärmerei hatte einsehen gelernt, und jetzt eigentlich ohne alle Bestimmtheit in Ansehung der Religionsmeinungen war, so machte dies ihm viel zu schaffen“ (VIII,2,79)
Zitat eines Briefes von N.: „Bis diesen Sommer, auf der gedachten Reise, mir in Ansehung der Mystik alles zuwider wurde. Aber nun habe ich auch nichts, woran ich mich halten könnte; denn auf diese Art wäre ich ganz ohne Religion, und ob man so seyn kann, das weiß ich nicht“ (VIII,2,82)
„Daß die vorher [vor dem Tode der Madame Guyon] bei der Mystik gezeigte Härte ihm nicht wesentlich, sondern von ihm gegen sein Gefühl aus religiösem Eifer affektirt gewesen war, und er im Grunde ein gefühlvolles gutes Herz hatte, zeigte sich in der Folge noch zu mehrenmalen“ (VIII,2,84)

Anonym: Ohne Titel (Thema: gleichgeschlechtliche Liebesgefühle)
„Vernunft und Religion aber hatten zuviel Einfluß auf mich, als daß ich unerlaubte Wünsche hätte sollen emporkommen lassen. […] Dieses bezeugt auch mein jetziges Verhältniß mit N.., da ich nunmehr mit ihm bekannt bin, und nie etwas Unanständiges ihm zugemuthet habe. Mein Wunsch mit ihm bekannt zu werden ist nun erfüllt, meine todtende Unruhe hat mich verlassen, ich freue mich und bin glücklich!“ (VIII,2,106)

Moritz: Ueber Selbsttäuschung
„In der menschlichen Natur giebt es gewiß kein unerklärbareres Phänomen, als die Möglichkeit, **sich selber zu täuschen,** gleichsam als ob man ein von sich selbst verschiedenes Wesen wäre, daß zweierlei Interesse hätte. […] Offenbar findet der meiste Sebstbetrug bei den religiösen Empfindungen statt, welche man sich oft zu haben Mühe giebt, und am Ende wirklich zu haben gluabt, indem man bei leerem Herzen, in Ergiessungen des Danks und der Ehrfurcht ausbricht, die man nicht mehr für erkünstelt hält, und die es dennoch sind.“ (VIII,3,32)
„Was Wunder denn, daß auch selbst religiöse und tugendhafte Empfindungen, in einem übertriebenen und überspannten Grade, lieber von den Menschen erkünstelt werden, als daß [35] dem, wozu ihre Natur wirklich fähig und ihre Fiber gestimmt ist, begnügen sollten, welches immer noch mehr seyn würde, als alles, was sie durch erzwungene Nachahmung in sich hervorzubringen streben.“ (VIII,3,34)

Van Goens: Anmerkungen und Berichtigungen zu dem Magazin zur Erfahrungsseelenkunde. (Aus dem Französischen übersetzt.)
Kommt zu I, 3, 28-32 (Herrenhuterin, Sehnsucht nach dem Heiland), S. 85f., fragt nach hinterlassenen Schriften, benennt das besagte Buch als „Loosbüchlein“ (86), führt zwei Vergleichsfälle an, der eine gab an, S. 85: **„daß er unmöglich der Ungeduld habe widerstehen können, zu erfahren, was das zukünftige Leben sey, und was darin vorginge.**“, dann eine „junge, redliche, sehr religiöse Hausmutter“ in unglücklicher Ehe, die bei ihrem Sich-Ersäufen ein Gesangbuch hinterließ (VIII,3,85f)
„Ich erinnere mich noch an die Anwendung, welche Ihr vortreflicher Mitbürger und Gönner, der verewigte **Mendelsohn,** von dem nehmlichen Grundsatze, auf die Religion gemacht hat. ‚Man muß die Subtilitäten alle, wenigstens einmal in seinem Leben, klauben und ins Reine bringen, wenn man den Schlingen der Sophistik entgehen will; auch die

Religionsstreitigkeiten gehören hierher.' *) Ich behaupte, daß noch weit mehr der [89] Selbstmord hierher gehöret" (VIII,3,88)
Kommt zu I, 3, 76-82 (Taubstumme, Religionsbegriffe, Moritz), Religionsbegriffe seien Ergebnis der Erziehung, S. 97: „Welche Aehnlichkeit, zwischen diesem Taubstummen mit dem Blindgebornen, von dem in der h. S. gesagt wird: **daß er mehr Glauben hatte, als einer in ganz Israel!** Und welcher Contrast mit den metaphysischen Sophismen eines **Diderot,** über die religiösen Begriffe der Unglücklichen dieser Art! Ohne Zweifel hat ein Blindgeborner und ein Taubstummer, der niemals von einem ewigen Wesen reden hörte, ganz andere Begriffe von dem Ursprung und von der Natur der Dinge, als wir. [Abs.] Er hat eben darum eine ganz andere Religion, so wie jeder Mensch nach seiner individuellen Weise, seine eigene hat. Aber man bringe nur dieser Art Leuten Begriffe von Gott, von einem Heilande, von [98] dem zukünftigen Leben, bei; und man wird sehen, daß sie dergleichen Ideen weit begieriger auffassen, viel inniger davon durchdrungen werden, ungleich stärker sich damit beschäftigen." (VIII,3,97f)

*(Salomon Maimon?): Fragmente aus Ben Josua's [=Maimon] Lebensgeschichte. *) Herausgegeben von K.P. Moritz.*
„Dies Letztere [seine Erkenntniß zu erweitern in den Wissenschaften] sehen die orthodoxen Juden als etwas, der Religion und den guten Sitten Gefährliches an, besonders glauben sie dieses von den polnischen Rabbinern, die durch einen glücklichen Zufall aus der Sklaverei des Aberglaubens befreiet, auf einmal das Licht der Vernunft erblicken, und sich von jenen Fesseln losmachen." (IX,1,52)
„Dazu kam noch, daß die jüdischen Heiligen= oder Bußtage heranrückten, wo er, der damals ziemlich religiös war, den Gedanken nicht ertragen konnte, daß er diese Zeit, die andere zu ihrem Seelenheil anwendeten, ganz im Müssiggange zubringen sollte." (IX,1,56)
Junge Leute der Stadt wollen, daß er Vorlesungen über den Maimonides gibt; S. 64: „Dieser Vorschlag blieb aber aus der Ursache unausgeführt, weil die Aeltern dieser jungen Leute besorgten, daß ihre Kinder dadurch [65] verführt, und durch Selbstdenken über Religion in ihrem Glauben wankend gemacht werden möchten. [Abs.] Sie gestanden zwar, daß B.J. bei seiner Neigung zum Nachdenken über Religion dennoch ein frommer Mann und orthodoxer Rabbiner sey; traueten aber ihren Kindern so viel Beurtheilung nicht zu, daß sie diesen Weg einschlagen könnten, ohne von dem einen Extrem zum andern, vom Aberglauben zum Unglauben überzugehn, worin sie auch vielleicht Recht hatten." (IX,1,64f)
Fußnote S. 68: „More Newochim heißt **Lehrer der Verirrten,** und ist ein freimüthiges Werk über die jüdischen Religionsgebräuche von dem berühmten Rabbi Maimonides" (IX,1,68)

Maimon: Ueber den Traum und über das Divinationsvermögen
Kommt zu den „Visionen, oder **Erscheinungen im wachenden Zustande.** Der Grund warum man diese Materie aus der Psychologie gänzlich weggelassen hatte, läßt sich leicht angegeben; nehmlich da alle geoffenbarte Religion sich auf dergleichen Visionen stützt, so wollten die Orthodoxen einer jeden Religion nicht zugeben, daß man dergleichen Visionen [81] auf eine natürliche Art, nach den bekannten Gesetzen der Psychologie erklären sollte, indem sie die aus der heiligen Schrift bekannten Fakta dieser Art für übernatürliche Würkungen hielten. Die Heterodoxen hingegen leugnen diese Fakta selbst, und auf diese Art aller Erklärung überhoben zu seyn glauben. Beider Verfahren ist aber unrechtmäßig." (IX,1,80f)

Fragment aus des Herrn Professor (Markus) Herz Schrift, über den Schwindel
Fußnote S. 99-101 erzählt Geschichte von Muley Moluck, König von Marokko, der todkrank noch eine Schlacht anführte und sich nach getaner Pflicht sterben legte; wird als „Geschichte dieses überrömischen Heldenmuthes aus dem Englischen Zuschauer B. 5." eingeführt,

entsprechend einer Übersetzung aus dem Englischen findet sich S. 100 die Formel „für Religion und Vaterland tapfer zu fechten“ (IX,1,99ff)

Mathy: Uebergang des Aberglaubens in Wahnwitz
„Anna Maria Sirkin, kleiner Statur und magerer Komplexion, auf dem Lande geboren, in der katholischen Religion und allem Aberglauben des rohesten Landvolkes erzogen, […] hatte dreizehn Jahre lang in meiner Eltern Hause als Köchin gedient. […] Andächtig war sie nicht übertrieben. Sie ging wöchentlich einmal in die Kirche, und betete zu Hause ihren Rosenkranz und ihren Morgen= und Abendsegen richtig. Das war alles. Doch hatte sie eine so große Anhänglichkeit an Pfaffen, besonders an Franziskanermönche (die bekanntlich aller Orten die alleraberglӓubigsten und vernunftlosesten sind), daß sie, trotz ihrem Geitze, alles hingag, sobald es Pfaffen galt.“ (IX,2,26)
„Segensprechungen, Beschwörungen und Wahrsagungen waren ihr Hauptgegenstand. […] Dafür, und für abergläubige Pfaffen, die sie in ihrem Wahne bestärkten, und ihres Vortheils wegen sich dazu der Religion, als eines Hülfmittels bedienten, für die sparte sie und entzog sich das Nothwendige. War Etwas im Hause verlohren; so war die Kunst der Koffen oder Handbeschauerin, unterstützt auch wohl durch eine Messe zum heil. Antonius, der Nessusmantel, in den sie sich barg. Nichts war ihr lieber, als wann sie von selchen Leuten vor Nachstellungen gewarnt wurden, wann ihr gesagt wurde, ihr sei etwas angethan, und Diese oder Jene sei eine Hexe und ihre Feindin. So wurde sie zuletzt mißtrauisch gegen Jedermann, und glaubte Jeder ginge damit um, sie zu bezaubern.“ (IX,2,28)

(Salomon Maimon?): Fortsetzung des Fragments aus Ben Josua's Lebensgeschichte. Herausgegeben von K.P. Moritz
„Ben Josua war in seiner Jugend ziemlich religiös, und da er an den mehrsten Rabbinern viel Stolz, Zanksucht und andere schlimme Eigenschaften bemerkt hatte, so wurden diese ihm dadurch verhaßt. Er suchte daher blos diejenigen darunter, die gemeinglich unter dem Nahmen **Chasidim,** d.h. die **Frommen,** bekannt sind, sich zum Muster aus; das sind solche, die ihr ganzes Leben der strengsten Beobachtung der Gesetze und moralischen Tugenden widmen.“ (IX,2,41)
Nach einer längeren Schilderung des Gelübdes und der weiteren rituellen Handlungen: S. 46: „Bei dergleichen tragikomischen Scenen hat es immer schwer gehalten, daß sich B.J. des Lachens enthielt. Es überfiel ihn eine Schamröthe, wenn er dergleichen Operationen mit sich vornehmen sollte. Er suchte daher, wenn er darum angehalten wurde, sich darum von denselben loß zu machen“; B.J. glaubt, der Zweck heilige hier nicht die Mittel; „welches Prinzip sich naher in seinem ganzen Religions= und Moralsystem völlig entwickelt hat“ (IX,2,46)
„Sie [B.J. und Moses Lapidoth] waren die einzigen in dem Orte, die es wagten, **nichts blos nachzuahmen,** sondern **über alle selbst nach zu denken.** […] Sie trösteten sich daher über diesen Verlust so gut sie konnten, sprachen beständig von der **Eitelkeit aller Dinge,** von der **religiösen und moralischen Irrthümern** des gemeinen Haufens, auf den sie mit einer Art von edlem Stolze und Verachtung herabsahn.“ (IX,2,47)
„Die von der ersten Sekte treiben ihre Bußfertigkeit bis zur Ausschweifung; anstatt ihre Begierden und Leidenschaften blos **regelmäßig einzurichten,** suchen sie dieselben zu **zernichten,** und anstatt daß sie mit den Stoikern das Prinzip ihrer Handlungen in der **reinen Vernunft** suchen sollten, suchen sie es vielmehr in der **Religion,** einer, ihrer Meinung nach, zwar reinen Quelle, daraus sie aber in der That, da sie von der Religion selbst falsche Begriffe haben, und ihre Tugend blos die zukünftigen Belohnungen und Bestrafungen eines nach bloßer Willkür regie= [62] renden eigenmächtigen tyrannischen Wesens zum Grunde hat, nicht anders als aus einer unreinen Quelle fließen, nehmlcih aus dem Prinzip des **Interesse**

[…]. **Nur alsdann kann die Religion ein Prinzip der Tugend abgeben, wenn sie selbst in der Idee der Tugend gegründet ist.**“ (IX,2,61f)
„Diese Sekten waren zwar keine verschiedene Religionssekten, ihre Verschiedenheit bestand blos in [63] der Art ihrer Ausübung der Religion, aber doch gieng die Animosität beider Partheien so weit, daß sie sich einander für Ketzer verschrieen, und wechselseitig verfolgten.“ (IX,2,62f)
„Ihre [der Juden] Vorsteher ließen sich daher [wegen der politischen Zerstreuung] stets nichts so sehr angelegen seyn, als nach dem Verfalle des Staats, dieses Band [die Religionsverfassung], als das einzige, wodurch sie noch **eine Nation** ausmachen, desto mehr zu befestigen. […65…] Die jüdische Verfassung ist also ihrer Form nach aristokratisch, und daher allen Mißbräuchen einer solchen Verfassung ausgesetzt. […] Von dieser Art [von Männern] war **der Stifter der christlichen Religion,** der sich gleich anfangs der Tyrannei dieser Aristokratie mit gutem Erfolge widersetzte, und das ganze Zermoinalgesetz auf sienen Ursprung, nehmlich auf ein **reines Moralsystem** ([…]) zurückführte, wodurch zum wenigsten die Reformation Eines Theils der Nation bewerkstelligt wurde.“ (IX,2,64f)

Anonym: Theantis und ihr Schweizerphilosoph. Eine psychologische Geschichte
„Des Nachts wurde die Ermüdung zu groß, ihr lebhafter Eifer im Denken und Betrachten, im discursiven Anwenden und Affektionen der Gründe, Mittel und Zwecke der Religion erschöpfte sich, obgleich ihr Herz immer mehr davon eingenommen, und Religion gleichsam ihr Leben wurde, mitten unter aller mühseligen Erfüllung ihrer Pflichten und Zerstreuung von Getümmel des Hauses“ (IX,2,99)
„So gieng ihre einfältige Seele nach und nach geradezu in allgemeinste reinste Gesinnung, gleichsam in eine metaphysisch praktische Allgemeinheit und Einfachheit über, wie eine reale praktische Monade in bloßer reiner Grundlage zum allgemeinen Besten, und wurde damit der allgemeinsten und simpelsten [101] praktischen Religionsphilosophie empfänglich. Die besteht ganz einfältig in geradem Rechtthun, und damit alles an Gott überlassen, ihm folgen im guten Thun und Leiden, und darin mit Ruhe der Seele, des Vertrauens auf Gott und sein Ebenbild, ins Unendliche fortzugehen.“ (IX,2,100f)

Grohmann: Untersuchung der Möglichkeit einer Charakterzeichnung aus der Handschrift
„Der moralische Mensch leidet eben so viel Veränderungen seines Daseyns durch die verschiedene Beschaffenheit des Nervengeistes. Der Freigeist und der Religiöse – der moralische Sanguiniker und der furchtsame Gewissenhafte – jeder hat seinen eignen Boden, aus dem seine Empfindungsart hevorbricht.“ (IX,3,40)

Bendavid: Sonderbare Art des Trübsinnes
„Einige Zeit nachher hatte er einen Wortstreit über Religionssachen mit seinem [geldgebenden] Herrn, der ihn darüber für einen gefährlichen Menschen, einen Ketzer ansah, und ihm auf eine kränkende Art seinen Abschied gab.“ (IX,3,68)

Reinhardt: Heilung eines Melancholischen.
Ich-Erzähler wußte anfangs „weiter nichts, als das von Halberstadt herübergebrachte Gerücht seiner [des Beschriebenen] Religionsveränderung hatte, woran ich mich als an der Ursach seiner Melancholie halten konnte“ (IX,3,115)
„Ohne gegenwärtig auch nur entfernt von Sachen der Religion zu sprechen, fuhr ich vielmehr fort, ihn als Kind zu behandeln, und mit sinnlichen, vielleicht ihm angenehmen Dingen zur allmäligen Entwicklung seiner vorräthigen, allein gleichsam geschwächten Ideen, und zur Unterredung zu locken.“ (IX,3,117)

Oriades (Pseudonym?): Der freye Einsiedler mitten in der Welt, nach der Seelenerfahrungskunde
Vom Einsender kritisiertes Zitat: „Der Verfasser redet überdem noch einem gewissen Enthusiasmus, den viele Schwärmerey nennen, das Wort, und tadelt diejenigen, die ihre Religion auf die Vernunft allein bauen wollen.“ (X,1,47)
„…D]er Autor ist ein Enthusiast der praktischen absolut rechten Vernunft, gleich grad gegen und neben alle andre, und das ist toll. Sol etwan das ein Kopfsturz gegen diejenigen, die ihre Religion auf die ideale Vernunft allein bauen wollen, seyn, was er p. 152. schreibt? ‚Christus hat freilich die ganze Religion zur Hauptsache des Herzens und der redlichen Einfalt vor Gott gemacht: die Weltweisen machen sie aber mit aller Gewalt zur Hauptsache des Kopfs, des Wissens und ihrer gekünstelten und Vielfältigkeit liebenden Vernunft, die nichts weniger als die göttliche gerade Einfalt liebet.’ (Und Vernunft **soll** doch Grundgesetzkraft der Einheit seyn. Das ist ja die Klage der besten rechtschaffnen Vernünftigen selbst, die, von leerer und krummer Kunstvernünftelei weg, alles wieder gern [50] zur ersten, reinen, guten und geraden Einfalt des Verstandes und Herzens oder des ganzen Menschen gebracht sehen möchten. Des geraden klaren Oswalds [?] Appelation an den gemeinen Menschenverstand für die Religion möchte wohl so ein kleiner purgatorischer Ventilator für die Vernünftler seyn.“ (X,1,49f)
Zitat S. 51, wohl mit Oriades-Kommentaren in Klammern: „Allerdings ist die Religion nicht blos für kaltblütige Überlegung bestimmt; auch unsere Leidenschaften, sagt Young, sind getauft, und sie können nicht zu lebhaft in geistigen Empfindungen seyn, sobald die Grundlage derselben Vernunft (ewige lautre Lebensvernunft von der Sonne der ewigen Gerechtigkeit) ist; aber blos auf Gefühle und vorübergehende Regungen, (die nicht regelmäßige, immer in gleichen ewigen Grund fortgehende Erfahrungen sind,) alles zu bauen ist gefährlich, theils für die Sitten, indem sich in die inneren guten Gefühle oft etwas Fleischliches einmischt, wie viele Beyspiele unter Pietisten, Quäkern, Herrnhuttern ac. beweisen, gefährlich selbst für den Glauben, denn ein von jenen geglaubter, hernach klärlich widerlegter Satz, macht sie das ganze System verwerfen. Der Uebergang von Schwärmerey zum Unglauben ist mehr als zu gewöhnlich;“ (X,1,51)

Maimon: Realübersicht des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde
Anmerkung: es werden bloße Wiederholungen weggelassen (3 vor S. 116)
S. 116-118: Kommt zu S. 97-98 (K. St. über Beispiel eines Mannes…ein recht eifriger Mystiker…II): zitiert nur Urteil von K.St., welches härter formuliert wird als im Original: [Anfang] „Die Schwärmerei ist eine Krankheit der Seele.“, Anmerkung S. 117f: „Dieses kann allenfalls als der Grund einer **falschen Religiosität,** nicht aber als Grund der **Schwärmerei** betrachtet werden. Ich bin weit entfernt zu behaupten, daß die Seele des Schwärmers **nicht genug,** sondern behaupte vielmher daß sie **mehr als genug** sich ausbreiten wollende Kraft besitzt. [Abs.] **Schwärmerei** hat mit der **Philosophie** einerlei Ursprung, nämlich den **Trieb nach Erweiterung der Erkenntniß,** nur in der Art, wie beide diesen Trieb zu befriedigen suchen, sind sie voneinander unterschieden. Die Philosophie sucht die **ersten Gründe der menschlichen Erkenntniß** in der Seele selbst auf, die **Data** zu dieser Erkenntniß aber sucht sie anderwärts zu erlangen. Die Schwärmerei hingegen sucht selbst diese **Data** in der Seele auf.“ (X,3,116-118)